

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 55 (1978)
Heft: 6

Artikel: "Maria machte sich auf den Weg..." : Mediation zum fest Mariä Heimsuchung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebetsleben. Viele gehen fast täglich zur Messe und Kommunion, halten eine Betrachtung von einer halben Stunde oder mehr. Entscheidend ist aber nicht die Häufigkeit, sondern die Glaubensüberzeugung. Sie nehmen die Verheissung Jesu ernst: «Alles, um was ihr meinen Vater bitten werdet voller Vertrauen, wird er euch geben» (Mt 21, 22). Auch die Liebe zur Hl. Schrift ist eine auffallende Wirkung. In vielen Gebetsgemeinden tragen fast alle Mitglieder kleine Taschenbuchausgaben der Hl. Schrift mit sich, in denen sie im Laufe des Tages oft lesen, um so Licht, Kraft, Ermutigung zu erhalten.

Viele erfahren eine Vertiefung ihres Lebens, nicht nur im Bereich des Religiösen und Apostolischen: ihr ganzes Leben wurde vertieft. Ehepaare bezeugen, dass ihre Liebe füreinander gewachsen und in einer neuen Wärme tiefer geworden sei. Die natürliche Fröhlichkeit einiger Mitglieder wurde durch eine übernatürliche Freude wunderbar gesteigert.

Bei all dem betonen aber die Mitglieder, dass es sich nicht um eine Heiligkeit im Schnellverfahren handle. Die erfahrenen Gnaden sind zwar machtvolle Hilfen, aber der Empfänger muss noch viele Schritte tun, bei denen er allen Gesetzen, Gefahren und Forderungen des geistlichen Kampfes unterliegt. Hier zeigt sich erst die entscheidende Wirkung: die Treue zur empfangenen Gnade, Treue zum neuen Leben einer innigen Verbindung mit Gott und einer Liebe zu den Menschen. Die erste Begeisterung wächst zur Tiefe, Stärke und Beharrlichkeit. Zwar rechnen die Angehörigen der charismatischen Erneuerung mit der Möglichkeit, dass solche, die sich eine Zeitlang gut entwickelt haben, sich wieder abwenden. Für das Durchhalten betrachten sie vor allem die Gemeinschaft, die den einzelnen trägt, für wichtig. Im ganzen darf man doch sagen, dass die Früchte der Pfingstbewegung tief, fest und stark sind und die Erwartung und Zuversicht rechtfertigen, dass sie fortauern, sich weiter entwickeln und so zu einer Erneuerung der ganzen Kirche beitragen.

«Maria machte sich auf den Weg . . .»

Meditation zum Fest

Mariä Heimsuchung:

2. Juli

Meditation

«Wie soll das geschehen?» hat Maria gefragt. «Siehe, Elisabet, deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die doch als unfruchtbar gilt; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.» «Maria machte sich auf den Weg und eilte . . .» Sie hat es eilig zu schauen, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Ob sie es sonst nicht glauben könnte?

Text

Maria machte sich auf den Weg und eilte in eine Stadt in den Bergen Judäas. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruss Marias hörte, bewegte sich das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet von heiligem Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du vor allen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruss hörte, bewegte sich vor Freude das Kind in meinem Leib. Wohl der, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen liess. Da sagte Maria: Meine Seele preist die Grösse des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter (Lk 1, 39—47).



Maria sieht: Unmögliches hat Gott an Elisabet getan. Sie singt: Hoch preist meine Seele den Herrn. Sie sieht: Gott wirkt bei Elisabet. Sie spürt Gottes Wirken bei ihr selbst. Gott tut Grosses. Wie es geschieht? Es geschieht. Sie kann es glauben. Sie glaubt. «Wohl der, die geglaubt hat . . .»

Elisabet gilt als unfruchtbar. Glauben wir, dass Gott beim anderen wirkt, beim Lebenspartner, beim Sohn und bei der Tochter, beim Nachbarn und Mitarbeiter im Betrieb? Dass Gott auch bei diesen Menschen Unmögliches bewirken kann? Dass er ihn verwandeln kann? Glauben wir es — oder weiss man es? Weiss man vielleicht gar, dass es nicht der Fall ist? Haben wir einen Menschen schon restlos, endgültig abgeschrieben? Einen Süchtigen? Einen Kriminellen? Einen persönlichen Feind? Haben wir vielleicht uns selber schon abgeschrieben? Abgeschrieben, weil wir trotz allen Mühens nicht vorankommen? Glaube ich, dass Gott auch bei mir Unmögliches bewirken kann?

Maria machte sich auf den Weg und ging schauen. Machen wir uns auf den Weg, gehen wir doch schauen. Gehen wir suchen, bis wir etwas gefunden haben, wofür wir Gott preisen können. Maria machte sich auf den Weg zu ihrer Verwandten. Ich bin immer auf dem Weg zum Menschen, auf dem geistigen, inneren Weg zu ihm. Jeder Mensch besitzt eine Tiefe, die ich durchwandern, in die ich eindringen kann. Ich darf nie stehenbleiben beim Bild, beim Urteil, das ich vom andern habe. Ich kann immer neue Schönheiten, neue Wunder entdecken, die Gott im andern wirkt. Ich kenne keinen Menschen so gut, auch den liebsten, nächsten nicht, auch jenen nicht, mit dem ich täglich zusammenlebe, dass ich nicht immer wieder Neues entdecken kann an ihm, es ihm sagen kann, mit ihm Gott preisen kann. — Ich kenne auch mich nicht vollständig. Ich kann mich auf den Weg zu mir machen, zu meinem innern Geheimnis und Reichtum, hier Wunder entdecken, die Gott wirkt, Gott preisen, für das Grosse, das er an mir getan hat. Das Leben ist ein Weg, ein

Wandern in das Wunderland meines Herzens, in das Wunderland des Herzens des andern, eine Reise, ein Wandern auch in das Wunderland Gottes und seines Wortes. Nie stehenbleiben, immer weitergehen.

Fühlen, dass mit Leben — immer weitergehen — suchen ist gegeben — immer weitergehen — wohin das Herz in Hetz' und Musse sich bewegt. — Immer weitergehen. —

Denn unser Leben muss doch sein: geboren werden oft mit Pein, das Leben wird zum Tod, sobald wir stille stehen, nicht mehr weitergehen. Wer geht mit uns stets weiter: weiter als das Land, in dem jeder ruhig König spielen kann . . . und dort erstickt dann jeder Tag vor lauter «ich»! Wer will weitergehen?

Nicht warten, bis andre mein Land suchen gehen, statt dessen auch draussen selber wollen stehn, denn ohn' «ich»: dort treffen wir den andern an, um mit ihm zu gehen.

Wer will mit uns stets weitergehen? Wer will das Leben suchend tun? Die Tore offen von dem Schloss, das ich noch bin . . . immer weitergehen?

Wer geht mit uns stets weiter: weiter als der Tag, an dem nichts die Ruhe, Träume stören mag: und dort die Stunden schlagen leer und ohne Sinn . . . wer will weitergehen?

Denn Leben will «entdecken» sein von allem, was da gross und klein, in immer neuen Formen neue Wege geht, wenn man offen steht.

Wer geht mit uns stets weiter: fragend, ob er findet, wo in unserm Leben Gott sich noch befindet . . . Denn durch die Zeiten hat man einen Ruf gehört: dieser treibt uns fort.

Ein Abschied und weggehen aus dem eignen Land, um einmal zu kommen an die Oberkant, wo «jeder lebt für sich» nicht länger kann bestehn, wer will mit uns gehen?

Wer will mit uns stets weitergehen? Wer will mit uns zusammenstehn? Der Weg steht frei und offen nach der Oberkant, immer weitergehen!» (Modernes Kirchenlied)

Maria hat eine grosse Freude empfangen. Sie macht sich auf den Weg und teilt sie mit Elisabeth. Miteinander teilen, was man hat — ist das nicht Armut. Weitergeben an andere, was man selber empfangen hat. Einander erzählen vom Grossen, das Gott an uns wirkt. Oft kommen Pilger, die sich gedrängt fühlen, zu erzählen, welche Hilfe, Freude, Gnade sie durch Marias Fürbitte von Gott empfangen haben. Zeugnis ablegen von Gottes Heilswirken.

Maria grüsst Elisabeth. Dabei geschieht etwas, beim Grüssen. Das Kind in Elisabeth fängt an zu hüpfen, Elisabeth wird vom Heiligen Geist erfüllt, fängt an zu sprechen und ruft mit lauter Stimme. Grüssen ist etwas Alltägliche. Auf das Alltägliche, Gewöhnliche, Unscheinbare achten. Gottes Geist kann darauf spielen.

Von Elisabeth hört Maria, wer sie ist: Gesegnet vor allen Frauen, Mutter des Herrn. Vielleicht täuschen wir uns, wenn wir uns selbst bestimmen wollen. Andere können uns oft besser sagen, wer wir sind.

Zwei Menschen begegnen einander. Sie erkennen und preisen Gott, leben in seiner Gegenwart, im Geheimnis. Leben ist tiefer, reicher als das, was wir sehen, hören, riechen, tasten. Leben ist geheimnisumwittert. Wittern wir das Geheimnis Gottes in jedem Ding. «Jedes Ding ehrfurchtsvoll behandeln wie heiliges Altargerät», mahnt der hl. Benedikt seine Mönche.

Wo Gott wirkt, haben Berechnungen und Pläne der Menschen nichts zu suchen.

Chronik

P. Lukas Schenker

März

Rückblickend auf den Monat März steht natürlich die Feier der heiligen drei Tage als Höhepunkt da, beginnend mit der Abendmahlsfeier am Hohen Donnerstag. An der ersten, für sich sprechenden Karfreitagsliturgie nahm eine grosse Schar Gläubiger teil. Die Vigil in der Osternacht war wiederum mit der Lichtfeier und dem ausgedehnten Lese- und Gebetsgottesdienst ein Wachen und Harren auf die Auferstehung des Herrn in der Morgenfrühe, das einmündete in den Osterjubiläum des wiedererklingenden Alleluja. Es fiel auf, dass dieser Osternachtgottesdienst, der von 23.00 bis ca. 01.30 Uhr dauerte, auch von vielen jüngeren Menschen besucht war. Ueber mangelnde aktive Teilnahme am Gottesdienst haben wir uns nicht zu beklagen. Möge die gefeierte Auferstehung des Herrn allen Teilnehmern zur lebendigen Gegenwart des Auferstandenen im Alltag werden.

Trotz Rückgang der Beichthäufigkeit wollten in diesen Tagen wieder viele Gläubige die Aussöhnung mit Gott im Sakrament der Busse erfahren. Zu diesem Dienst der Versöhnung stehen wir hier in Mariastein gerne zur Verfügung.

Dazu sind als weitere Höhepunkte zwei musikalische Anlässe zu erwähnen: Am Laetare-Sonntag konzertierte Ursula Burkhard, Travers- und Querflöte, und Ursula Hauser an der Orgel mit einem ausgewählten Programm von Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert in unserer Basilika. Es war wirklich ein Laetare-Erlebnis, wofür auch hier den beiden Künstlerinnen im Namen aller geniessenden Hörer herzlich gedankt sei, ebenso allen Spendern bei der Türkollekte zugunsten unserer neuen Orgel.

Am Palmsonntag-Nachmittag stellte sich der neu-benannte Basilika-Jugendchor Mariastein, über den Sie in der März-Nummer unserer Zeit-